

DER // MOMENT

//////////////////////////////////////DIE ZEITUNG ZUM KONGRESS



//////////////////////////////////////TAG

2 // // // //

/// EDITORIAL

Guten Morgen in Ossiach! Nachdem gestern hoffentlich die Gehirne schon ein bisschen warm gelaufen sind, könnt ihr heute mit Dampf rechnen. Es stehen zwei weitere Tracksessions und das Ideenforum am Programm - hitzige Debatten sind ausdrücklich erwünscht!

Das Redaktionsteam durfte in den ersten Sessions Mäuschen spielen und bringt Berichte von Ausbeutung und fehlender Mitbestimmung und Überlegungen zur Rolle von Zeit. Außerdem in dieser Ausgabe: Pink Floyd in Ossiach! Wir konnten es auch kaum glauben.

Für jene neugierigen Nasen, die sich schon mal gefragt haben, wie so ein Kongress eigentlich zustande kommt, haben wir mit Alwin Baumhöver (organisatorische Leitung) gesprochen. Bei all unseren investigativen Bemühungen, haben wir die Müße nicht vergessen und präsentieren Euch unsere Schmankerl in Ossiach.

Bis zur Cocktail-Party heute Abend ist auch noch Zeit, uns Eure Hot Takes zum Thema Wohlstand, Gedanken zu Artikeln oder Insiderwissen in der „Hot Take-Box“ zukommen zu lassen. Wir freuen uns, von Euch zu hören!

CP

/// INHALT



Von der Putzkraft zur Putzkraft

In Track 2 wurde heute unter anderem über Arbeitnehmer:innenschutz diskutiert. Dadurch ergaben sich unvorhergesehene Anknüpfungen an die Eröffnung.

>>> Mehr auf Seite 3



„Normalerweise mache ich ja die Interviews“

Wir haben die Gelegenheit ergriffen und mit Alwin Baumhöver einen Blick hinter die Kulissen des Momentum Kongresses gewagt.

>>> Mehr auf Seite 5



Zwischen Mönchsgesang und Rockmusik

Wer hätte gedacht, dass das Stift Ossiach eine so diverse musikalische Geschichte aufweisen kann.

>>> Mehr auf Seite 6

VON DER PUTZKRAFT ZUR PUTZKRAFT



Die Wahrnehmung von Wohlstand ist relativ zur Lebenssituation. Diese Worte fand Barbara Blaha in ihrer Eröffnungsrede am Donnerstag. In dieser machte sie auch eine Reise in ihre familiäre Vergangenheit; zu der Arbeits- und Lebenssituation ihrer Urgroßmutter. Ein Dienstmädchen in Wien, welches von den politischen Errungenschaften im Parlament von Adelheid Popp profitierte. Ihre Arbeitsstunden wurden auf 13 Stunden pro Tag gedrosselt und diese Dienstgruppe erfuhr besseren Arbeitnehmer:innenschutz. Diese Gesetze haben sich im letzten Jahrhundert meist zum Positiven verändert, aber auch die Arbeitgeber:innenseite hat neue Wege der Ausbeutung gefunden.

Migrationsforschung trifft auf Plattformökonomie

Diese Problematik wurde heute im Track 2 „Wohlstand durch und Abseits von Arbeit“ besprochen. Julian Kettl bot eine Perspektive zu Integration von geflüchteter junger Erwachsener durch Bildungsprogramme in Wien, während Fabian Pfeiffer seine Mas-

terarbeit über die Plattformökonomie und Reinigungskräfte vorstellte, die auf digitalen Arbeitsplattformen prekären Beschäftigungsverhältnissen ausgesetzt sind. Trotz der scheinbar unterschiedlichen Personengruppen beider Arbeiten stellten die Teilnehmenden in der anschließenden Diskussion fest, dass sich die beiden Felder stark ähneln. In beiden Fällen sind Gruppen betroffen, die einen Migrationshintergrund haben bzw. erst seit relativ kurzer Zeit in Österreich leben.

Zudem sind beide befragten Gruppen nicht wahlberechtigt, können auf demokratischer Ebene nicht mitbestimmen und für ihre Rechte, aufgrund von sozialem und kulturellem Kapital, nicht auf die gleiche Weise wie Österreicher:innen eintreten.

Ausbeutung 2.0

Insbesondere Fabian Pfeiffers Arbeit rief die Urgroßmutter von Barbara Blaha in einer anderen Gestalt in Erinnerung: weibliche Haushaltshilfen mit Migrationshinter-

grund, die einem deutlichen Machtgefälle zwischen sich und den Kund:innen ausgesetzt sind.

Dieses Gefälle wird durch die Plattformen noch verstärkt – etwa durch die Möglichkeit, Putzkräfte zu bewerten, ohne dass auffälliges Verhalten der Dienstleistungsnehmer:innen Konsequenzen hat. Hinzu kommen sexuelle Gewalt, Ausbeutung durch unfaire Entlohnung sowie Überausbeutung aufgrund von Desinformation. Bildung scheint in diesem Fall keine Schutzwirkung zu haben, da auch einige der Befragten bereits Masterabschlüsse oder ähnliche Qualifikationen besitzen, ihrer eigentlichen Arbeit in Österreich jedoch nicht nachgehen können.

Abschließend möchte ich die offenen Fragen stellen: Wo ist ihre Adelheid Popp? Und wie kann Wohlstand auch für die in Österreich lebenden Personen gewährleistet werden? Vielleicht können wir diese Fragen ins Ideenforum tragen.

MJ



TIME AND TIME AGAIN

Was ist Wohlstand? Diese Frage sollten wir uns als Teilnehmer:innen eines Kongresses zum gleichen Thema wohl alle mal stellen. Track 8 schaut sich die Sache genauer an und widmet der Frage zwei Tage voller unterschiedlichster Perspektiven und Antwortversuche.

Als ich in den Raum komme, hat der erste Vortrag bereits begonnen. Dejan Aleksic gibt einen Impuls zu „Reproduktion, Produktivität und der Enteignung von gesellschaftlicher Lebenszeit“. Im Kern ging es um unser Verständnis von Zeit und die zeitliche Dimension von Wert – dieser ist an Arbeitszeit gebunden, nicht an die produzierte Menge.

In der Diskussion etablierte sich ein Beispiel zum besseren Verständnis: Wenn in einer Stunde eine Flasche produziert wurde, und durch technischen Fortschritt und Produktivitätssteigerung plötzlich fünf Flaschen in der gleichen Zeit produziert werden können, verdiene ich nicht mehr als zuvor – der Wert meiner Arbeit ist an die Zeit gebunden und ich profitiere nicht von den Produktivitätsgewinnen. Gleichzeitig bleibt uns die Zeit, die wir dadurch eigentlich ge-

wonnen hätten, versperrt und wir können sie nicht für andere Tätigkeiten nutzen.

Aber was heißt das nun für die Frage „Was ist Wohlstand?“. In der Diskussion ging es um ganz unterschiedliche Erfahrungen und Ideen rund um Zeit und Zeitverwendung. Eine davon war die „Vier-in-einem-Perspektive“ von Frigga Haug, in der den vier Feldern Erwerbsarbeit, Reproduktionstätigkeiten, eigenen kulturellen Entwicklungstätigkeiten und gesellschaftlichem Engagement jeweils ein Viertel der wachen Zeit eingeräumt wird. Ehrenamt und Engagement spielten allgemein eine große Rolle für die Diskutant:innen, und auch Kunst und Kultur sind ein Bereich, der „nicht in Stunden gemessen werden kann“. Außerdem ging es nicht nur um die Frage *wie* wir unsere Zeit verwenden können, sondern auch *wann* – zum einen, weil es gesellschaftliche

Vorstellungen von „guter“ und „schlechter“ Zeitverwendung gibt, zum anderen, weil die Aufteilung der eigenen Zeit auch stark von anderen Faktoren abhängt und z.B. eine prekäre Arbeitsstelle mit Nachtschichten Einfluss auf die Gestaltung der eigenen Freizeit hat. Darüber hinaus haben die Teilnehmer:innen viele persönliche Erfahrungen geteilt.

Für mich als Zuhörer:in hat der kurze Einblick in den Track gezeigt, wie die unterschiedlichen Perspektiven der Teilnehmenden zusammenspielen: Theoretischer Impuls und persönliche Erfahrung, marxistische Analyse und Expertise in Kulturfragen. Ich bin sicher, die restlichen Sessions werden genauso erkenntnisreich sein.

JSH

„NORMALERWEISE MACHE ICH JA DIE INTERVIEWS“

Ein Kongress zu planen ist eine Riesenaufgabe, die auch keinesfalls allein zu bewältigen ist. Neben Barbara Blaha und Leonhard Dobusch, der Kongressleitung, gibt es natürlich auch noch das gesamte organisatorische Team, mit Alwin Baumhöver, als organisatorische Leitung. Ich habe mich gefragt, wie die Arbeit im Vorfeld des Kongresses abläuft und mich deshalb mit ihm über die heißen Phasen in der Planung unterhalten. Auch wenn es für Alwin eine unbekannte Situation ist, da er als Dissertant normalerweise auf der

zu bleiben und am allerwichtigsten: Spaß haben! Er plaudert aus, dass das Momentum Team gerne und viel feiert und das ein oder andere Feierabend-Bier zusammen genießt. „Da klopfen sich alle noch mal auf die Schultern, sagen, dass wir ein gutes Team sind, und dann geht es in den nächsten Tag.“

Die Planung ist ein fortlaufender Prozess

Ruhezeiten gibt es für das Team wenig. Die Planung für den Kongress nimmt viel Vorlaufzeit in Anspruch. Der erste Schritt ist

sitäten oder anderen Instituten inspirieren ebenso die Struktur der Tracks.

Marktplatz der Ideen

Das Ziel ist, einen Raum für möglichst diversen Austausch zu schaffen. Alwin erzählt mir, dass bereits im Vorfeld des Kongresses versucht wird, eine Gemeinschaft zu bilden. Die Kanäle des Momentum Kongresses, aber auch des Momentum Instituts animieren dazu, sich zu vernetzen und auf dem Laufenden zu bleiben. Die Abstracts der



anderen Seite des Mikros steht, wirkt er calm und collected. Der Geheimtipp für seine Ruhe, den er mir verriet, ist übrigens eine kalte Dusche oder ein Spaziergang am See. Persönlich ist mir ja der Spaziergang lieber, aber Alwin schwört auf eine erfrischende Dusche. So gelingt es unvorhergesehene Komplikationen in der Vorbereitung leicht zu bewältigen.

Gerade in der Zeit kurz vor dem Kongress wird oft noch viel umstrukturiert, weil Teilnehmer:innen oder Trackmoderationen ausfallen und dann ist „ein bisschen gekonntes Improvisieren“ ein überlebenswichtiger skill. Ganz entscheidend ist es auch, als Team nicht zu verzweifeln, sondern flexibel

immer die Ideensammlung. Es wird nicht nur über das Thema allgemein gebrainstormt, sondern auch direkt Pläne für die Tracks geschmiedet. Das fine-tuning stellen die Leitfragen dar, die genutzt werden, um die Dimensionen des übergeordneten Motos einzufangen. Natürlich wird in dieser Phase der Vorbereitung auch darauf geachtet, aktuelle Geschehnisse abzubilden, um möglichst spannende Diskussionen fördern zu können. Bei der Konzeption der Tracks beachtet das Team, ob es Persönlichkeiten in der Wirtschaft oder Politik gibt, die in ihrer Arbeit Überschneidungen mit dem frisch gewählten Thema aufweisen. Aktuelle Forschungsfelder von Forschenden an Univer-

Teilnehmer:innen sind nach Ablauf der Bewerbungsfrist auf der Website abrufbar und kurz vor der Konferenz gibt es zur Einstimmung sogar die ganzen Beiträge zu lesen. Ausreichender Gesprächsstoff ist also direkt bei der Ankunft in Ossiach schon gesichert! Gemeinsam schwelgen Alwin und ich dann noch in Erinnerungen an das Ideenforum, bei dem wir beide letztes Jahr als Teilnehmer:innen am Start waren. Wir können es gar nicht erwarten, die spannenden Ergebnisse aller Tracks auf dem Ideenmarktplatz wieder zu hören.

CP



DAS STIFT OSSIACH ZWISCHEN MÖNCHSGESANG UND ROCKMUSIK

Wie Ihr bestimmt alle wisst, befinden wir uns gerade im über tausend Jahre alten Stift Ossiach, einem wahrlich geschichtsträchtigen Ort. Um Euch einen kleinen Einblick darin zu geben, welche anderen spannenden Veranstaltungen hier stattgefunden haben, bevor das Stift zum jährlichen zu Hause des Momentum Kongresses wurde, möchte ich eine Zeitreise mit Euch unternehmen...

Ossiach, Anfang der sechziger Jahre. Die Welt befindet sich im Wandel und so verändert sich auch das Stift Ossiach. Immer mehr Menschen wenden sich der Kirche und dem Glauben ab. Pfarrer Jakob Stingl sieht die historische Orgel der barocken Stiftskirche in Gefahr und beschließt deshalb, ab sofort Orgelkonzerte im großen Stil zu veranstalten. Das Vorhaben gelingt und findet so viel Anklang beim Publikum, dass in den darauffolgenden Jahren auch kammermusikalische Konzerte an diesem atmosphärischen Ort angeboten werden. Ossiach wurde vom

Wallfahrtsort zum kulturellen Herzstück einer ganzen Region. Noch weiter als Veranstaltungsort ausgeweitet wurde das Stift und die dazugehörige Kirche als das Internationale Musikforum Ossiacher See (MFO) unter der damaligen künstlerischen Leitung von Friedrich Gulda den Ort für sich entdecken. Ab 1968 brachte das Forum Jazz, Pop und Weltmusik nach Ossiach. Das Publikum wird diverser, die Anwohner:innen lauschen in dieser Zeit nicht nur Konzerten, sondern auch den Klängen von Jam Sessions und „Call and Response Contacts“. (Übrigens: Das be-

schreibt in der Musik eine Art Ruf-und-Antwort-Struktur mit zwei musikalischen Phrasen, bei der ein Chor oder Instrumente einer/einem Vorsänger:in auf einen Ruf antwortet. Keine Sorge, wir wussten das auch nicht.)

Für Pfarrer Stingl verwandelt sich ein wahr gewordener Traum in einen Alptraum: Der modern und kontrovers denkende Friedrich Gulda öffnete ausgerechnet die Türen der Kirche des ehemaligen Benediktinerstifts für musikalische Strömungen aus aller Welt. Der Höhepunkt des Klinsch zwischen den

zwei Männern wurde im Sommer 1971 erreicht: In den ehrwürdigen Mauern, in denen Jahre zuvor Mönche beteten und Gläubige einen Ort zum Entspannen gefunden hatten, herrschte eines Abends eine andere Art von Andacht. Statt Orgelklängen und Kirchengesang gab es sphärische Gitarrenriffs, psychedelische Rockmusik, Nebel und Lichtspiele.

Zwischen Faszination und Fassungslosigkeit

Das MFO hatte als Highlight die aufstrebende Band Pink Floyd eingeladen, ein Konzert in den einst heiligen Hallen zu spielen. Während das Forum und ihr Leiter genau in diesem Bruch einen besonderen Reiz sahen, löste er beim Pfarrer und den älteren Bewohner:innen Ossiachs pures Entsetzen aus. Bis heute erzählt man sich in Kärnten von dem Tag, an dem mindestens dreitausend langhaarige, junge Fans den idyllischen Ort am See heimsuchten. Einige waren neugierig auf den neuartigen Klang der Rock-

musik, andere ältere Besucher:innen verließen Erzählungen zufolge fluchtartig den Raum.

Egal, was man von der bewussten Provokation des künstlerischen Leiters hielt, der Auftritt markierte einen Wendepunkt in der Musikgeschichte Ossiachs. Während für den empörten Pfarrer Stingl spätestens nach dem Besuch von Pink Floyd klar war, dass es keine weitere Zusammenarbeit mit Friedrich Gulda und dem MFO geben wird, wurde gleichzeitig der Carinthische Sommer im Stift Ossiach geboren, der noch heute von der damals gewonnenen internationalen Aufmerksamkeit profitiert.

Die Moral dieser Geschichte könnte also sein, dass es sich auszahlt, ein provokantes Risiko einzugehen, um alte Strukturen zu brechen und etwas Neues, wie den Carinthischen Sommer entstehen lassen zu können.

MW



DIE REDAKTION AUF KULINARISCHER ENTDECKUNGSTOUR IN OSSIACH



Das Herzstück des Dorfes ist der Ort, an dem wir dieses lange Wochenende verbringen dürfen – das Stift. Doch Ossiach hat noch mehr zu bieten: den Blick auf den traumhaften Ossiacher See, die Ruhe des Ortes und die kleinen Gastronomiebetriebe. Genau diese haben wir, das Redaktionsteam, ins Visier genommen, unsere Restaurantkritikerinnen-Hüte aufgesetzt und sind auf Entdeckungstour durch das malerische Dorf gegangen – ganz abseits des Mainstreams.



Ankommen und Schlemmen

Gleich das erste Schmankerl ist das Café Candis – ein in der Zeit stehengebliebenes Café mit Flair. Die Öffnungszeiten sind sehr traditionell: von 10:00 Uhr für das späte Frühstück bis 19:00 Uhr für den schnellen Käsetoast oder die Mini-Pizza vor dem Abendessen. Auch die Tortenauswahl kann sich sehen lassen – perfekt für die „Viertel-nach-drei-Kaffee-und-Kuchen-Pause“, um Udo Jürgens treu zu bleiben. Falls es doch

moderner sein darf, steht beim Candis auch Iced Coffee oder Chai Latte auf der Karte. Wer braucht da noch ein Wiener Kaffeehaus?

Badehose, Lektüre und Sandwiches

Ansonsten gibt es einen Supermarkt, abseits der großen Ketten, wie Billa und Spar. Hier in Ossiach wird noch zum Gästehaus Krappinger gegangen, um die Wocheneinkäufe zu erledigen. Dieser Markt bietet nicht nur belegte Brote oder andere Snacks fürs Mittagessen an, sondern auch diverse Souvenirs wie Magneten, Postkarten oder andere Notwendigkeiten, um den Daheimgebliebenen eine kleine Freude aus Ossiach mitzubringen. Doch auch ausgefallener Stücke sollten in dem Markt vorhanden sein, wie eine unbekannte Quelle dem interessierten Redaktionsteam berichtete. Die

Rede war hier von einem Donald-Duck-Comic auf Wienerisch. Für die Wasserratten unter euch, die einen, einen Sprung ins sehr kühle Nass wagen möchte, kann auch Badezubehör erworben werden. Sei es die passende Badehose, aber auch eine lässige Luftmatratze, um den Aufenthalt im See zu maximieren. Im Großen und Ganzen gilt: Hier ist für alle etwas dabei.

Um sich von diesem Schmausen und Shoppen zu erholen, bietet der Park rund um die Harfenstatue die perfekte Möglichkeit, um

das Treiben im Ort zu beobachten und frische Luft zwischen den Tracks zu schnappen. Vielleicht trifft man die eine oder andere Teilnehmer:in und beginnt über die Köstlichkeiten und das außergewöhnliche Angebot Ossiachs zu philosophieren.

All in all: Ossiach kann sich auch in der Nebensaison sehen lassen. Trotz der herbstlichen Farben und verkürzten Öffnungszeiten, gilt hier das Motto: „Step off the beaten Track“.

MJ



#OUR 2 CENTS MIT JANA SCHULTE HÜRMAN

Perspektiven der Redaktion zum Thema Wohlstand - von uns für euch!

VON KOMMUNALEN BUSSEN UND SUPERMÄRKTEN IN NEW YORK

Wir alle haben in den letzten Wochen die Diskussionen über zu hohe Lebensmittelpreise mitbekommen. Und wir alle kennen Freund:innen, die eine Wohnung suchen und bei den aktuellen Preisen am freien Mietmarkt verzweifeln. Dort, wo private Anbieter für die Bereitstellung von Grundbedürfnissen zuständig sind, geht es nicht um Versorgung für alle, sondern um wirtschaftliche Abwägungen – und nicht zuletzt um Profite. Immer mehr Menschen geben einen immer größeren Anteil ihres Einkommens für Grundbedürfnisse aus. Und ich denke, das sollten wir so nicht akzeptieren.

Die Bereitstellung von Grundbedürfnissen sollte nicht der Profitmaximierung dienen. Pflege, Wohnen und Co. sollten kein Investment zur Renditestеigerung sein. Call me delusional, aber ich möchte in einer Gesellschaft leben, in der wir Grundversorgung als kollektive Aufgabe verstehen und jede:r die eigenen Grundbedürfnisse auf sozial gerechte und ökologisch vertretbare Art erfüllen kann. Die einen nennen das gute Daseinsvorsorge, die anderen Universal Basic Services. Es geht um gute, demokratische und leistbare Infrastruktur und Versorgung, die außerhalb von Markt- und Profitlogik

bereitgestellt wird, und ganz zentral auch um die Frage, wem diese gehört. Mich überzeugt die Idee, weil sie wegführt von einer individuellen Verantwortung, hin zu einer gesellschaftlichen Perspektive auf Wohlstand. Oder wie Barbara Blaha in ihrer Eröffnungsrede sagte: „Aus der Unsicherheit des Einzelnen wird die Sicherheit des Kollektivs.“

Supermärkte ohne Profitinteresse - darf man das?

Während einerseits weiter fröhlich privatisiert wird, gibt es anderswo bereits Beispiele und Ideen, wie es anders laufen kann. Zahlreiche Städte und Landkreise rekommunalisieren ihren ÖPNV, weil private Anbieter ihre Versprechen nicht halten. Caring Communities organisieren ihre Pflege und Kinderbetreuung solidarisch in Gemeinschaft und der New Yorker Bürgermeisterkandidat Zohran Mamdani schlägt kostenlose Busse und städtische Supermärkte vor, die ohne Profitaufschlag leistbare Lebensmittel verkaufen. Natürlich ist öffentliche Bereitstellung kein Allheilmittel, Austeritätspolitik lässt grüßen, die aktuellen Preiserhöhungen der Wiener Linien sind das beste Beispiel. Ein umfassendes Konzept müsste

deshalb auch Fragen der Umverteilung, Finanzierung und Zuständigkeiten angehen. Und trotzdem geben mir die Beispiele aus New York Hoffnung in einer Zeit, in der sozial-ökologische Politik verwässert und bekämpft wird. Es sind konkrete Alternativen, die hier und heute organisiert werden können und laut Umfragen und Erfahrungen breite politische Mehrheiten hinter sich vereinen könnten. Also lasst uns Allianzen bilden und mutige Politik einfordern, uns organisieren und solidarisch sein. Und ganz vielleicht gibt es dann bald auch in Österreich Supermärkte ohne Profitinteressen.

JSH

